

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der  
Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft und deren  
Nachfolgerin, der Landwirtschaftskammer für das  
Herzogtum Oldenburg**

**Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft**

**Oldenburg i. Gr., 1918**

Anwendung der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen. Von H.  
Schuster, Geschäftsführer der Landw.-Kammer.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3790**

## Anwendung der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen.

Von H. Schuster, Geschäftsführer der Landw.-Kammer.

Zu den notwendigsten und erfolgreichsten Maßnahmen zwecks Verbesserung, Vereinfachung und Verbilligung nahezu aller Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes ist zweifellos die Verwendung brauchbarer Geräte im allgemeinen und arbeitssparender, zeitgemäßer landwirtschaftlicher Maschinen im besonderen zu zählen. Entsprechend der ständigen Intensivierung des Betriebes, der außerordentlichen Vermehrung des Anbaues durch Erschließung und Kultivierung großer, neuer Kulturflächen, insbesondere auch infolge des stets wachsenden, vielfach bedenklichen Mangels an Arbeitskräften hat denn auch die Zahl der verwendeten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen in den letzten Jahrzehnten eine ungeahnte, sprunghafte Steigerung im Herzogtum erfahren. Bestimmend hierfür war außerdem die Notwendigkeit, infolge der stets wachsenden Produktionskosten, Höchstleistungen zu erzielen, wie sie eben vielfach nur mit Hilfe der Maschinen möglich sind. Nicht zuletzt hat hierzu auch deren ständige Vervollkommnung, dank der großen Erfolge und Leistungen in der landwirtschaftlichen Maschinenteknik, beigetragen.

Der große Aufschwung auf dem Gebiete des Getreide- und Hackfruchtbaues ließen die Geräte und Maschinen für die Bodenbearbeitung, Ausführung und Pflege der Saat zu ständig umfangreicherer und sachgemäßer Anwendung gelangen. So muß z. B. der nahezu reiflose Ersatz des alten unzulänglichen Holzpfluges durch den ungleich brauchbareren eisernen Pflug als ein Markstein auf dem Gebiete der Bodenkultur, von den besonderen Erfordernissen der Moorkultur abgesehen, angesprochen werden, und ins Angemessene gehen die Werte und Mehrerträge, welche durch die Anwendung und Vervollständigung der neueren Arten von Kultivatoren, so des Federzahnkultivators, der Ackerflehle, der Saat-, Teller- und Scheibeneppen und verschiedenen Walzen der Hack- und Häufelpflüge in den einzelnen Jahren erzielt wurden.

Eine außerordentlich starke Verbreitung hat ferner die Düngerstreumaschine, entsprechend den im Herzogtum in geradezu mustergültiger Weise üblichen, allseitigen und sachgemäßen Anwendung der künstlichen Düngemittel, insbesondere der Kalidünger, erfahren. Wie deren Anwendung, so steht freilich auch derjenigen der Drillmaschine in den Marsch- und Moorbezirken die Art der Entwässerung mittels der zahlreichen offenen Gräben (Gruppen) vielfach entgegen.



Wo die Vorbedingungen aber irgendwie gegeben sind, hat sich die Drillmaschine, vielfach auch in Form der Handdrills, in den eigentlichen Getreidebaugebieten von Jahr zu Jahr eingeführt, und die Drillsaat hat, gegenüber der nur noch unter ganz bestimmten Verhältnissen zu rechtfertigenden Breitsaat, in weitesten Kreisen neue Anhänger gefunden. Die gleichmäßige Unterbringung der Saat, die große Ersparnis an wertvollem Saatgut, vor allem aber auch die Möglichkeit, durch Behacken der Drillreihen mit Hand- oder Maschinenhacken den Kampf gegen die starke Verunkrautung im Herzogtum in wirksamster, unerreichbarer Weise führen zu können, sind deutliche Beweise und zwingende Gründe für den Wert und die weitere, umfassendste Verwendung der Drillmaschine in den Betrieben aller Größenklassen. Bei Kleinbetrieben ist die gemeinsame, bezw. leihweise Benutzung genannter Maschinen vielfach üblich, jedoch noch weit mehr auszubauen, und zwar zweckmäßig seitens der Gemeinden selbst, bezw. der landw. Vereine und Genossenschaften. Erheblich weniger, und in keinem Verhältnis zu der Zahl der Drillmaschinen stehend, haben die eigentlichen Hackmaschinen Eingang gefunden, während die Handhackgeräte, wie Ein- und Doppelradhacken, namentlich auch für den zunehmenden feldmäßigen Gemüsebau, in großem Umfange und mit vorzüglichem Erfolge Verwendung finden.

Angeichts der besonderen Bedeutung einer zeitgemäßen Drill- und Hackkultur für die Sicherstellung der Getreideernten des Herzogtums und einer gleichzeitigen wirklichen Unkrautbekämpfung erfuhren die entsprechenden Maßnahmen durch die Landwirtschaftskammer in den letzten 6 Jahren des Berichtsabschnittes eine besondere Förderung. U. a. erfolgten im Frühjahr 1913 in den Ämtern Westerstede, Wildeshausen, Vechta und Butjadingen durch die Saattelle der Landwirtschaftskammer in einigen größeren Saatbauwirtschaften Vorführungen verschiedener, auf Grund von Arbeitsdauerprüfungen besonders bewährter Systeme von Drill- und Hackmaschinen bei der Arbeit in Roggen und Hafer. Die Vorführungen erfreuten sich außerordentlicher Teilnahme und des Interesses der Landwirte und waren u. a. zweifellos geeignet, die bestehenden Vorurteile hinsichtlich einer etwaigen Beschädigung der Saaten durch die Hackmaschinen und deren Handhabung zu beseitigen. Sie gaben Veranlassung zu zahlreichen Anschaffungen von Hackmaschinen, zunächst in verschiedenen Saatbauwirtschaften der Kammer, die hinsichtlich eines zeitgemäßen Ackerbaues überhaupt vielfach die Bezeichnung „Beispielswirtschaften“ beanspruchen dürfen. Die dort durchweg erzielten, sehr günstigen Ergebnisse führten alsdann zu einer bis heute ständig steigenden Verbreitung genannter Maschinen.

Den gleichen Zweck verfolgte die von der Landwirtschaftskammer in Saatbauwirtschaften der Hemter Westerstede und Vechta durchgeführte Prüfung neuer Kartoffelpflanz- und Kartoffel-lege-Maschinen. Es wurden mit dieser Art neuzeitlicher Kartoffelanbauverfahren zunächst größeren Betrieben entsprechende Anregungen gegeben und im



allgemeinen deren große Vorteile gegenüber dem noch weit verbreiteten, veralteten Pflanze hinter dem Pfluge praktisch vor Augen geführt. Die inzwischen erzielte Vervollkommnung, sowie der außerordentliche Mangel an Arbeitskräften erwarben dieser Art von Maschinen bald manchen Anhänger. Das gleiche trifft, in noch größerem Maße, für einige besonders bewährte Systeme von Kartoffelerntemaschinen zu.

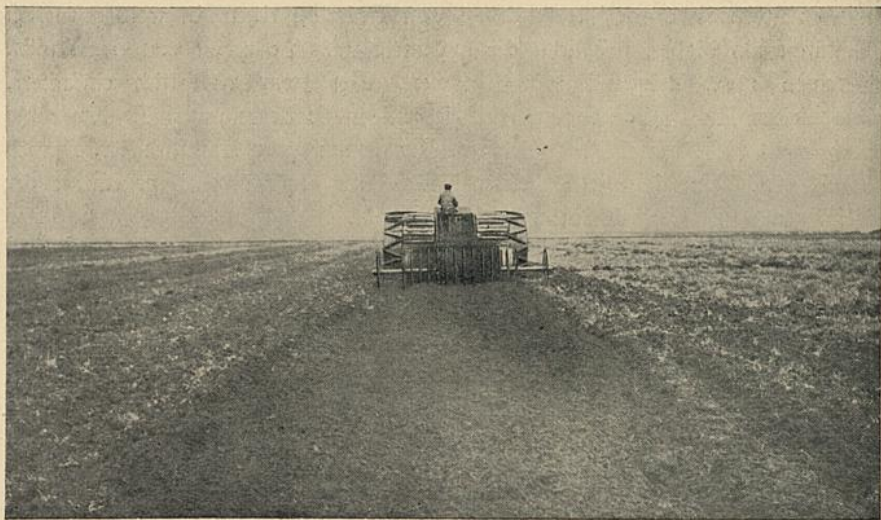
Neben genannten Vorführungen und einer ständigen Aufklärung in Wort und Schrift trug vor allem zu der vermehrten Anwendung letztgenannter Anbauverfahren die von der Landwirtschaftskammer 1913 getroffene Einrichtung der Gewährung von „Anschaffungsprämien“ für besonders bewährte bestimmte Systeme von Drill- und Hackmaschinen, sowie Kartoffelkulturmaschinen und deren Vermittelung durch die Saatstelle bei.

Außer Hackmaschinen gelangten fahrbare Hederichspritzen da und dort zur Einführung, im Anschluß an deren durch die Landwirtschaftskammer übernommene Vermittelung und die gewährten Beihilfen für entsprechende vergleichende Versuche zur Unkrautbekämpfung. Angesichts des vielerorts großen Überhandnehmens des Hederichs ist dessen Bekämpfung mit Eisenvitriol durch Verwendung von Hederichspritzen in weit größerem Umfange als bisher, möglichst durch gemeinsames Vorgehen von Gemeinden, Vereinen usw., dringend wünschenswert. Die zwar wesentlich einfachere, infolge der Abhängigkeit von den jeweiligen Witterungsverhältnissen aber auch meist nicht hinreichend wirksame Anwendung von Kalkstickstoff, Staubkainit usw. kann dagegen in vielen Fällen nur als Notbehelf gegenüber der Bespritzung mit Eisenvitriol angesehen werden.

Als Folge der im Berichtsabschnitt sich ständig steigenden Leutenot und der stark vermehrten Wiesen- und Getreideflächen hat die Verwendung der zahlreichen Erntemaschinen eine alle anderen Maschinenarten übertreffende Zunahme erfahren. Die Heu- und Getreideernte stehen heute völlig unter dem Zeichen der Maschinenkraft. Die Gras-Mähmaschine, Heuwender und Heurechen, vielfach in Form des bewährten, seitwärts ablegenden Schwabenrechens, sind selbst in kleineren Betrieben häufig anzutreffen. Die Getreidemähmaschine, fast ausschließlich mit Handablage, bildet bei der Roggen- und Haferernte in den mittleren und größeren Betrieben in den Hauptanbaugebieten des südlichen Herzogtums, aber auch vielfach in den Marschen, die Regel, während die Verwendung von Getreideselbstbindern sich infolge der vielfach parzellierten Lage der Ländereien, bezw. der offenen Gräben, auf verhältnismäßig wenige größere Betriebe beschränkt.

Von den Maschinen zur Herstellung und Reinigung des Saatgutes sind die Staubmühle und Windsege neuer Bauart in ständiger Verbreitung begriffen, während der Crieur und die Getreidezentrifuge im allgemeinen nur in den größeren Betrieben, die sich mit dem Verkauf von Saatgut befassen, und den Saatbauwirtschaften Verwendung finden.

Wie bei der Aberntung, so gelangt auch bei dem Drusch fast ausnahmslos Maschinenkraft zur Anwendung. Die Verwendung der Dreschmaschinen ist in nahezu allen Betriebsgrößen und Wirtschaften eingeführt, in den kleineren Betrieben da und dort noch die Handdreschmaschine, meist aber die mehrpferdige Breiddreschmaschine, denen häufig Strohbindemaschinen, bezw. Strohpressen angeschlossen sind. In der großen Mehrzahl der Betriebe wird jedoch das Dreschen durch größere Dampfdreschmaschinen-Sätze von Lohn-dreschereibetrieben und Genossenschaften ausgeführt. So bestanden zu Beginn des letzten Berichtsabschnittes, im Jahre 1912, im Herzogtum etwa 36 sog. gewerbliche, außerdem eine große Zahl landwirtschaftlicher Dreschereibetriebe. Neben der Dampfkraft gelangt auch für den Betrieb der Dreschmaschinen neuerdings mehr und mehr die Motorkraft zur Anwendung. Neben zahlreichen Gas- und Rohölmotoren hat sich in letzter Zeit auch im Herzogtum der Elektromotor, entsprechend den ausgedehnten Starkstromleitungen, u. a. derjenigen von der Überlandzentrale im Huricher Wiesmoor u. l. w., sowie im Anschluß an kleinere Elektrizitätswerke eingeführt.



1. Landbaumotor Lanz auf dem Moorgut Sedelsberg mit angehängter Moorpackwalze.

Die stete Betriebsfertigkeit des Elektromotors macht ihn außerdem besonders geeignet als Kraftquelle für den Betrieb der Häckelschneide-, Reinigungs- und Sortiermaschine, Schrot- und Düngemühle des Reißwolfs, des Milchseparators usw.

An zur Zeit nur vereinzelt anzutreffenden Maschinen bezw. Anlagen verdienen die Heu- und Strohelevatoren und die Melkmaschinen, sowie die Feldbahnen Erwähnung. Hinsichtlich der Verwendung neuzeitlicher Molkerei-

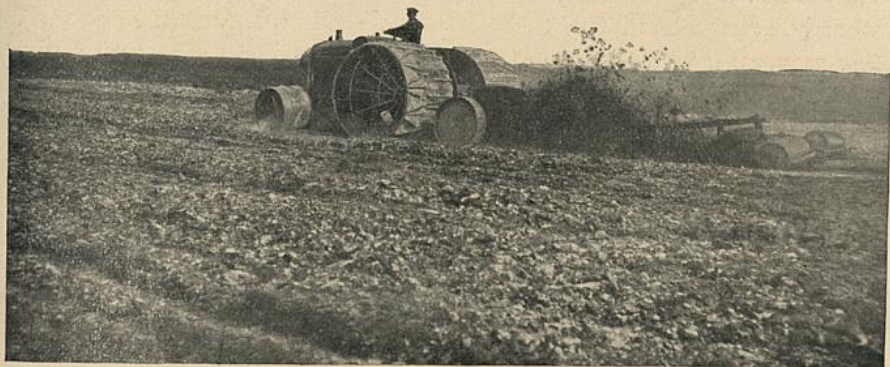
malchinen größter Leistungsfähigkeit endlich steht das Herzogtum mit an allererster Stelle im Reiche.

Große Fortschritte sind ferner im Herzogtum, entsprechend dem großen Anteil an Moorländereien, mit dem Bau von Maschinen zur Torfgewinnung



2. Ergebnis eines Arbeitstages mit dem Landbaumotor auf rohem Hochmoor des Moorguts Sedelsberg.

erzielt worden. Die in verschiedenen gewerblichen Unternehmungen arbeitenden Torfbagger, bezw. Torfstechmaschinen, 3. T. mit selbsttätigem Sodenableger, dürfen hinsichtlich ihrer Tagesleistung von bis zu 80 000 Stück Soden und



3. Landbaumotor Lanz auf Moorgut Sedelsberg mit angehängter 3 teiliger Walze.

der großen Ersparnis an Arbeitskräften als mustergültige und bahnbrechende Maschinen zur Erschließung der Moore und rationellen Torfgewinnung gelten.

In den letzten Berichtsjahren begegnete im Herzogtum auch die Verwendung von Kraftpflügen wachsendem Interesse, insbesondere für die Moorkultur. Als für die Kultivierung von Hochmoor besonders geeignet hat sich, infolge der Wirkung als „Fräser“, der Landbaumotor (s. Abb. 1-3) der Firma Lanz-Mannheim, auf Grund eingehender Arbeitsprüfungen und Durchkonstruktionen, erwiesen. Die auf den großen Moorländereien der Amtsbezirke Friesoythe und Westerstede bereits arbeitenden zahlreichen Landbaumotore einiger Großbetriebe bezw. Kommunalverbände sind ein beredtes Zeugnis für die Anpassungsfähigkeit von Landwirtschaft und Industrie an die Anforderungen der Zeit, großzügige Oedlandkultur — unter möglichst geringer Beanspruchung für die Bestellung des alten Kulturlandes notwendigerer menschlicher Arbeitskräfte, auch der Kriegsgefangenen — zu betreiben. Die großen Vorteile ähnlicher Arten von Kraftpflügen und ihrer gleichzeitigen Verwendung als Traktoren für Walzen, Flügeleggen, Mähmaschinen usw. auch den kleineren Betrieben zu sichern, besteht nicht nur alle Veranlassung, sondern neuerdings auch die Möglichkeit in Form einiger Klein-Motorpflüge, von denen eine für die oldenburgischen Verhältnisse besonders geeignete, im Lande selbst gebaute Maschine auf Hochmoor bereits vorzügliche Arbeit geleistet hat. Eine vergleichende, in allernächster Zeit seitens der Landwirtschaftskammer erfolgende Vorführung der entsprechenden Arten von Kraftpflügen und ferner die Förderung deren allgemeiner Benutzung durch Gründung von Kraftflug-Genossenschaften werden dazu beitragen und geeignet sein, eine außerordentliche Ertragssteigerung auf dem Gebiete des Ackerbaues des Herzogtums im allgemeinen und der Oedlandkultivierung im besonderen herbeizuführen.



## Obst- und Gartenbau.

Von Hofgarteninspektor J m m e l - Oldenburg.

Die zur Hebung und Förderung des Obst- und Gemüsebaues angeregten Arbeiten haben leider durch den Ausbruch des Weltkrieges eine sehr unliebsame Störung erlitten. Dagegen haben die Produkte des Obst- und Gemüsebaues während dieser Zeit eine Wertschätzung erhalten, die ihre Bedeutung als Volksnahrungsmittel nun auch jedermann erkennen ließen. Mit Befriedigung dürfen deshalb jetzt auch jene Stellen auf die Zeit vor dem Kriege zurückblicken, wo sie auf die hohe wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues hinwiesen und dessen allgemeine Förderung anstrebten. Es ist daher mit Zuversicht zu erwarten, daß nach dem Kriege alle maßgebenden Stellen ihr Möglichstes tun werden, um diese Kulturzweige auf eine solche Höhe zu bringen, daß ihre Produkte ausreichen, um das deutsche Volk genügend mit diesen notwendigen Nahrungsmitteln zu versorgen.

Der gesamte deutsche Gartenbau litt bisher unter einem allgemeinen Druck, welcher sein Vorwärtkommen auf vielen Gebieten hemmte. Und doch stellen einzelne Zweige des Gartenbaues große wirtschaftliche Werte dar, die unbedingt gehoben werden müssen, wir haben darin die intensivste Bodennutzung, die nur möglich ist. Auch seine Wirkung in ästhetischer Hinsicht auf Volkswohl und Volksgesundheit sind so groß, daß die Förderung des Gartenbaues von allen Volksschichten angestrebt werden müßte.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich ein Reichsverband für den deutschen Gartenbau gebildet, eine Zentralstelle, von der alle Maßnahmen zur Förderung der gesamten Zweige des deutschen Gartenbaues ausgehen sollen. Hoffentlich ist der Verband stark genug und hat immer die richtigen Persönlichkeiten an der Spitze, um die unendlich vielen Arbeiten, die im Interesse der wirtschaftlichen und ethischen Seite des deutschen Gartenbaues zu erledigen nötig sind, durchführen zu können.

Die größte Arbeit zur Hebung der wirtschaftlichen Werte des Gartenbaues wird natürlich in den einzelnen Anbaugebieten zu leisten sein, durch richtige Ausnutzung und Anpassung der gegebenen Verhältnisse (Boden, Klima, Lage, Absatz u. dergl.).

So ist auch das zielbewußte Arbeiten der Obst- und Gartenbauvereine im Lande nicht zu verkennen. Das regere Interesse für Obst- und Gartenbau macht sich gerade durch die fortwährende Gründung neuer Vereine bemerkbar. Während im Jahre 1912 erst 18 Obst- und Gartenbauvereine

